

besuchte; trat ich in die Stube, so flogen sie mir entgegen, umflatterten mich mit kurzen Flügelschlägen, setzten sich vor meine Füße, wandten das Köpfchen und sahen erwartend zu mir herauf. Hatte ich mich niedergesetzt, sogleich waren sie auf meinem Schoosse, und sobald ich die Blattfliegen aufdeckte, drängten sie sich auf meinen Händen, um das Futter erreichen zu können. Gleich liebenswürdig waren sie gegen einander: kein Zank und Streit, stets Liebe und Verträglichkeit. Meist hielten sie sich beisammen; halte sich aber ein Thierchen von den andern entfernt, so wurde es bei der Wiedervereinigung mit freudigen Flügelschlägen begrüsst und erwiderte die Begrüssung auf gleiche Weise. Unzweifelhaft ist es, dass sie mich von den übrigen Hausgenossen unterschieden, als denjenigen, der ihnen die schmackhaftere Kost zu reichen pflegte; kein Anderer wurde von ihnen so beobachtet als ich; gegen Keinen waren sie so zutraulich als gegen mich. Als einst ein Kind im grünen Kleide in's Zimmer kam, erhoben die Thierchen beim Anblicke desselben ein Freudengeschrei, stürzten sich auf das Kleid, schlugen mit den Flügeln, riefen einander zu und geberdeten sich ganz so, wie wenn sie Insecteneier von den Blättern suchten. Ich bin überzeugt, dass die grüne Farbe sie lebhaft an den schönen grünen Wald erinnerte. Wenn sie auf einem polirten Tische marschiren wollten, rutschten sie auf den Füßen hin und her, wie ein Trunkener auf dem Eise, und gewährten so einen äusserst ergötzlichen Anblick. Ihre Zähmheit war zweier Tod. Auf der Erde sitzend, wichen sie den Nahenden nicht aus, da wurde eins todt getreten; ein anderes fand seinen Tod zwischen der Thüre, als sie ein Herausgehender, dem es nachflog, schloss; da gab ich den übrigen die Freiheit!

Der Aufsatz:

„Ueber den Natteradler, *Aquila brachydactylus*“

im ersten Hefte dieses Werkes S. 29 u. f.

kritisch beleuchtet

von

G. Heinrich Kunz.

Wenn ich in Nachstehendem den Aufsatz meines Freundes, des Rectors W. Pässler zu Rosslau, einer näheren Beleuchtung unterwerfe, so geschieht diess desswegen, weil ich es nur als erspriesslich für die

Wissenschaft halte, wenn durch Kundgebung der entgegengesetzten Ansicht das Richtige und Wahre ausfindig gemacht wird; überdiess halte ich dafür, dass der Artikel meines Freundes gar zu sehr eines Theils den leichtgläubigen Sammler in seinem Wahne bestärke, während andern Theils er dem gewissenlosen Verkäufer Gelegenheit zum Betrüge bietet.

So ausführlich auch die Abhandlung über den Horstbau und die Eier ist, so muss ich doch bemerken, dass, da der geehrte Herr Verfasser weder den Vogel gesehen hat, noch bei der Ausnahme des Horstes zugegen war, ich sehr zweifle, dass die Eier echt sind; denn nach der Beschreibung gleichen die Eier des *Circaëtos leucopsis* denen des *Haliaëtos albicilla* „wie ein Ei dem andern.“

Die Belege für die Echtheit der Eier fehlen ganz; diess sind die charakteristischen Merkmale, die jeder Species eigenthümlich sind und die der Oolog sofort wahrnimmt, ohne erst lange Vergleiche anstellen zu müssen. Ich gestehe zu, dass es Eier gibt, die sich von denen anderer Arten nur durch subtile Kennzeichen unterscheiden, diess sind dann aber immer bei jedem Exemplare sich gleichbleibende Artkennzeichen, während die bei *C. leucopsis* angeführten nur Zufälligkeiten sind.

Der geehrte Herr Verfasser sagt unter Anderem S. 32: „Die ungewöhnliche Grösse des Eies, die sonst der Analogie wenig entspricht, erkläre ich mir aus der Nahrung des Vogels, die aus Amphibien, vornehmlich aus Schlangen besteht.“ Dieser Ansicht widerspreche ich; denn die grosse Mehrzahl der Sumpfvögel, z. B. die Störche, Reiher u. s. w., legt im Verhältniss nicht zu grosse Eier. Die Schalen der Eier bestehen bekanntlich grösstentheils aus kohlensaurem und phosphorsaurem Kalke; wie gross müssten dann die Eier der Fische oder körnerfressenden Vögel sein, da doch die Nahrung dieser bei weitem reichhaltiger an phosphorsauren Salzen ist, als die Nahrung unseres Adlers. Auf die Stärke der Schale und das Korn der Eier hat die Nahrung unbedingt Einfluss, auf die Grösse und Gestalt hingegen keineswegs.

Diejenigen Vögel, deren Nahrung reichhaltig an phosphorsaurem Kalke ist, werden Eier mit stärkeren und rauheren Schalen legen, als diejenigen, welche eine an genanntem Salze arme Nahrung zu sich nehmen. Den Beweis dafür geben die hühnerartigen Vögel, die Gänse, Enten, Scharben, Pelikane u. s. f., deren Nahrung theils aus Getreide, Sämereien, Pflanzen, theils aus Fischen besteht, Alles an phosphorsaurem Kalke sehr reichhaltige Nahrung: sie legen Eier mit starken Schalen; während hin-

gegen die Sänger, Wendezeher, Wasserläufer, Schnepfen, kurz die insekten- und würmerfressenden Vögel feinschalige Eier legen. Die Eier der sich von warmblütigen Thieren nährenden Vögel werden nach obigem Principe ziemlich starkschalige Eier legen müssen.

Was die charakteristisch sein sollenden, am stumpfen Ende befindlichen Körner betrifft, so muss ich bemerken, dass diese Körner sehr häufig bei den Seeadlereiern vorkommen; überdiess wird jeder Einsammler mir zugestehen, dass es oft vorkommt, dass von Eiern ein und derselben Art einige derartige Körner haben und andere nicht.

Unhaltbar ist auch die Bestimmung der Farbe; denn jedes einfarbige, inwendig grün aussehende Ei der Raubvögelarten sieht im frischen Zustande bläulich- oder blaugrünlich-weiss aus, und nur der Staub, das Licht und die Luft, denen sie in den Sammlungen ausgesetzt sind, bringen nach und nach die verschiedenen Farbenabstufungen vom schönsten Bläulichweiss bis zum schmutzigsten Gelblichweiss hervor.

Nach dem oben angeführten Principe müssen die Eier des *Circaëtos leucopsis* die der Familie *Aquila* eigenthümliche gröbere Schale besitzen; der Uebergang von den Adlern zu den Bussarden, welchen unser Adler bildet, muss sich aber auch in den Eiern kundgeben, die Schale muss eine zwischen beiden genannten stehende sein. Und in der That ist es so; denn das in meiner Sammlung befindliche Exemplar zeigt deutlich den Uebergang von den Buteonen zu den Adlern; es hat eine nicht zu grobe Adlerschale. Im Uebrigen ist es ungefleckt, von Farbe den Seeadlereiern ähnlich, inwendig grünlich, regelmässig länglich eiförmig, gleichförmig zugerundet, ohne weder auf der einen Seite in eine Spitze, noch auf der andern bauchig zuzulaufen; die Grösse kommt der der Eier des *Aquila naevia* gleich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: [1_3](#)

Autor(en)/Author(s): Kunz Gottlob Heinrich

Artikel/Article: [Der Aufsatz: „Ueber den Natteradler, Aquila brachydactylus“ im ersten Hefte dieses Werkes S. 29 u. f. 61-63](#)